

Thierry KOUAMÉ, *Le collège de Dormans-Beauvais à la fin du Moyen Âge. Stratégies politiques et parcours individuels à l'Université de Paris (1370–1458)* (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 22) Leiden u. a. 2005, Brill, XXVI u. 704 S., ISBN 90-04-14135-9, EUR 175 bzw. USD 236. – Cécile FABRIS, *Etudier et vivre à Paris au Moyen Âge. Le collège de Laon (XIVe–XVe siècles)* (Mémoires et documents de l'École des Chartes 81) Paris 2005, École de Chartes, III u. 504 S., ISBN 2-900791-76-6, EUR 35. – Zwei gleichzeitig publizierte Pariser Diss. – von Claude Gauvard (Kouamé) und Jacques Verger (Fabris) betreut – eröffnen in der Verbindung von solider Quellenerschließung und methodenbewußter, die Möglichkeiten heutiger Medialität ausnutzender Präsentation ein neues, vielversprechendes Arbeitsfeld für die Universitätsgeschichte des MA: die Institutionen- und Rechtsgeschichte der Collèges an der Univ. Paris, zugleich eine Sozialgeschichte ihrer Stifter, Träger und Mitglieder und ein veritabler Beitrag zur Kulturgeschichte des Wissens und der intellektuellen Eliten in der Gesellschaft des Spät-MA. Neben den bekannten, nach ihren Stiftern Sorbon und Navarre genannten Collèges gab es eine größere Anzahl weiterer in Paris, von denen die Stiftung der Juristenfamilie Dormans und des Bischofs von Laon im und seit dem 14. Jh. untersucht werden, erstere für Studenten bzw. Stipendiaten (vor allem) geistlichen und weltlichen Standes aus einem sozialständischen und hofnahen Netzwerk, letztere für solche aus der Diözese Laon, in beiden Fällen vornehmlich zum Zweck eines Artes-Studiums, aber auch des anschließenden Studiums in einer der höheren Fakultäten (das die Studiendauer von 3 auf bis zu 9 oder mehr Jahren verlängerte). – Manche Erkenntnisse der neuen Studien bestätigen, was bereits 1993 in der ebenfalls umfangreichen (leider nicht zitierten) Studie von Götz-Rüdiger Tewes zu den Bursen der Kölner Artisten-Fakultät zu lesen war (vgl. DA 50, 406 f.). Beide Arbeiten sind durch einen hohen dokumentarischen Anteil ausgezeichnet. F. bietet einleitend ein eigenes Kapitel zur Überlieferung und Gattungstypologie der Quellen und einen über einhundert Seiten umfassenden Anhang mit erstmals edierten normativen Überlieferungen (Urkunden, Finanzregistaturen) und Tabellen zur Güter- und Baugeschichte sowie umfangreichen prosopographischen Aufstellungen. K. legt im Anhang auf über zweihundert Seiten ein sehr detailliertes Dictionnaire biographique vor sowie ebenfalls die Edition normativer Quellen. Indem beide entscheidend (und überaus erfolgreich) an einer Personengeschichte der Universität arbeiten, folgen sie einem Ansatz, den Rainer C. Schwinges in der deutschsprachigen Mediävistik etabliert hat, dessen Arbeiten aber nur bei K. zitiert werden. – Daß K. wie F. im Aufbau ihrer Darstellung gleichermaßen der Genese ihrer Institutionen folgen, liegt nahe: Zunächst handeln sie von den Grundlagen einer Stiftung, ihrer administrativen und rechtlichen Gestaltung, der materiellen und finanziellen Ausstattung und der topographischen und baulichen Ausformung sowie förmlichen Institutionalisierung (bei K. mit gutem Grund stärker auf die Person und Familie des Stifters focussiert, die die Kapelle des Collège als Grablege nutzen und sich insgesamt starken Einfluß sichern wollten). Sodann wird das Procedere der Rekrutierung und förmlichen Präsentation von Stipendiaten und Gästen vorgestellt, die in mehrere Statusgruppen geteilt waren und deren Alltagsleben durch Studium und gemeinschaftliche, auch liturgische Dienstleistungen im Collège bestimmt war. Schließlich werden die Bedeutung